dabei stattgefundenen Rencontre hat denn auch einer der Excedenten einen tüchtigen Biß in die Hand weggekommen, aber nicht etwa von dem Hunde, sondern von dessen Herrn selbst.

— Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten den 2. Dec. Als Eintritt in die Tagesordnung lehnte das Collegium trotz der warmen Verwendung der Herren St.-V. Dr. Hübler, Richter, Bley ꝛc. die Gewährung von Zulagebeiträgen an zwei an die Annenrealschule von auswärts berufene Lehrer, der bedenklichen Consequenzen wegen, ab, und erklärte sich dann sowohl mit der entworfenen Geschäftsordnung für die gemeinsamen Sitzungen des Stadtraths und der Stadtverordneten als auch damit einverstanden, daß das Directorium das vom Stadtrath inzwischen nochmals geprüfte Ortsstatut demnächst mitunterzeichne. In der Sitzung vom 21. Oct. d. J. hatte das diesseitige Collegium bezüglich der Bebauung des Plampe'schen Holzhofes gegenüber dem Stadtrath erklärt, daß eine dort durchzuführende Straße in der projectirten Breite von 15 Ellen zu schmal sei und daß besser sei, wenn sie nicht breiter werden könnte, lieber ganz darauf zu verzichten. Da der Stadtrath nach Correspondenz mit dem Justiz-Ministerium und dem Ministerium des Innern bei seinem Projekt bleibt, demselben aber Seiten des diesseitigen Rechtsausschusses nicht beigestimmt werden kann, so schlägt der Referent desselben vor, in Gemäßheit der revidirten Städteordnung beim Stadtrath die Abhaltung einer gemeinsamen Sitzung beider Collegien zu beantragen, welcher Vorschlag Annahme fand. Der nachgesuchten Naturalisation zweier Ausländer wird zugestimmt. — Ein Bebauungsplan für das Terrain westlich der Löbtauerstraße wird genehmigt unter der Bedingung, daß die Bebauung auf dem gesammten Terrain erst nach erfolgter Beschleußung gestattet werde. Die Bebauungsweise wird dort theilweise geschlossen, theilweise offen sein. Aus dem dritten Bericht des Finanz-Ausschusses über den Haushaltplan 1875 — welcher wiederum vom Collegium nach Form und Inhalt Genehmigung fand — heben wir hervor, daß für nächstes Jahr aus dem städtischen Vermögen als Zuschuß für die Hauptarmenkasse 325,681 Mark, für das Stadtwaisenhaus 1798 Mark, für das Versorghaus 76,247 Mark, für die Arbeitsanstalt 39,160 Mark, für das Stadtkrankenhaus 181,456 Mark, für das Hohenthal'sche Versorghaus 10,450 Mark und für die Kinderbesserungsanstalt 25,325 Mark in den Haushaltplan eingestellt worden sind, daß dagegen die Summe der Einnahme und Ausgabe des Asyls für Sieche mit 55,569 Mark balancirt. — Zur Legung von Wasserröhren auf der Gärtnergasse bewilligte man 470 Thlr. und erklärt sich damit einverstanden, daß bei dem städtischen Leihhause die bei Berechnung der Sprocentigen Zinsen sich ergebenden Bruchtheilpfennige als volle Pfennige berechnet und die Auctionsgebühren von 13 Pfennigen pro Thaler auf 5 Pfennige pro Mark erhöht werden. Der Haushaltplan für das Bürgerhospital wird auf das Jahr 1875 mit 37,379 Mark Einnahme und 14,987 Mark Ausgabe, der für die Gleißberg'sche Stiftung mit 3969 Mark Einnahme und 885 Mark Ausgabe genehmigt. Schluß gegen 9 Uhr. Folgt geheime Sitzung.

— An Zöglinge und Schüler der königl. Kunstakademien zu Dresden und Leipzig sind mit Rücksicht auf die ausgestellt gewesenen Arbeiten folgende Auszeichnungen verliehen worden: Der große Preis des akademischen Reisestipendiums von 800 Thlr. jährlich auf zwei Jahre, zur Bewerbung um welchen in diesem Jahre die Architekten berufen waren, wurde dem Architekten Richard Vogel aus Plauen i. V. für den Entwurf eines Museumsgebäudes zuerkannt. Den beiden anderen Bewerbern, den Architekten Paul Böhme aus Mochlitz und Otto Böhme aus Erdmannsdorf, wurde für ihre öffentlich belobten Bewerbungsarbeiten je ein Ehrenzeugniß ertheilt. Ferner wurden vertheilt: 2 kleine goldene Medaillen an: Franz Siebert aus Rothwein, Julius Schwanert aus Kamenz; 4 große silberne Medaillen an: Erwin Langer aus Dresden, Immanuel Riedel aus Leipzig, August Heino aus Dresden, Bruno Schiller aus Dresden, und zwar an Heino anstatt der wiederholten Verleihung dieser Medaille ein Ehrenzeugniß; 3 kleine silberne Medaillen an: Bernhard Schröter aus Meißen, Alwin Schneider aus Dresden, Karl Kraft aus Rothmen; 16 Ehrenzeugnisse an: Ernst Dannhauer aus Altgersdorfwalde, Eduard Gutmann aus Leipzig, Moritz Wilrich aus Strehlen, Hermann Prell aus Leipzig, Johannes Wichmann aus Dresden, Karl Rieker aus Greiz und Karl Krell aus Guhrau, Paul Beckert aus Lichtenstein und Franz Stückenberg aus Dresden, Otto Leß aus Königsberg, Heinrich Weide aus Sonderburg, Albert Winkler aus Friedericia und Martin Hammel aus Leipzig, Bernhard Vielmann aus Taucha, Oskar Franke aus Plauen i. V. und Wilhelm Richter aus Grumbach; 2 mündliche Belobungen an: Joachim Tietjens aus Altenesch und Walther Kuhn aus Leipzig. Die Verkündigung dieser Auszeichnungen erfolgte, nach dem „Dr. J.", am 27. November d. J. in feierlicher Versammlung der Akademie, die Ausbindigung der Preise selbst durch den Curator der Akademie, Se. kgl. Hoheit den Prinzen Georg, in Anwesenheit des kgl. Commissars, des Staatsministers von Nostitz-Wallwitz. Eingeleitet wurde die Feierlichkeit durch einen Vortrag des Herrn Prof. Dr. Hettner über die Polychromie der griechischen Architectur und Plastik.

— Der hiesige Männergesangverein „Liederkreis" hält heute seinen 2. Familienabend in Meinhold's Sälen ab. Das Programm enthält schöne, gut gewählte Piecen.

— Im Grand Union-Hotel feierte am vergangenen Montag die „Sächsische Lebensversicherungs- und Spar-Bank in Dresden" den Abschluß der dritten Versicherungs-Million mit einem glänzenden Diner und Ball. Das Directorium, die Beamten und zahlreichen Freunde der Bank, sowie ein reizender Damenflor waren versammelt. Erst in den frühen Morgenstunden endete die festliche Feier.

— An der Mittwoch Abend ist in Leipzig am Blücherplatz eine Näherin, Therese Henriette Reinhard, von einem Pferdebahn-Wagen überfahren und derart verletzt worden, daß sie bald darauf verschieden ist.

— In der Nacht vom 1. zum 2. December hat sich in Leipzig aus der 2. Etage eines Hauses der Langestraße eine 50 Jahre alte Gutsbesitzerswittwe auf die Straße herabgestürzt. Die arme Frau war tiefsinnig. Sie starb am nächsten Morgen.

— Oeffentliche Gerichtssitzung am 28. November. Theobald Grünewald, ein Schuhmacher seines Zeichens, aus dem voigtländischen Städtchen Markneukirchen gebürtig, und bei seinem Alter von 21 Jahren noch unbestraft, erscheint an der Seite seines Vertheidigers, Adv. Kunzsch, vor den Schranken des Gerichts. Nicht weit vom Heller, draußen in den Trachenbergen, steht ein kleines Haus, darinnen wirkte der junge Meister Friedrich Traugott Meißner zu Nutz und Frommen der friedeliebenden Nachbarn, während ihm Theobald getreulich in seinem Geschäfte zur Seite stand. Der Meister befand sich mit seinem Gesellen auf gar vertraulichem Fuße, mit seinem Habitus half er dem Theobald oft aus, weil dieser immer fein schön zum Liebchen gehen wollte und seine eigenen Kleider gar zu unscheinbar aussahen. So geschah es auch manchmal, daß der Geselle mit dem Herrn Meister zusammen frühstückte und Abends unter einem Dache mit diesem zusammen ruhte, denn er hatte ein großes Stück Weges nach seinem Nachtquartier, welches er in der Trachauer Windmühle aufgeschlagen hatte. Wenn Theobald recht fleißig arbeitete, konnte er gar viel verdienen, sein Meister bezahlte nach Stück und auch nicht so schlecht, aber Theobald war mit seiner Arbeit gar nicht recht auf dem Platze und wenn der Sonnabend kam, da hatte er fast nimmer mehr wie der Thaler drei verdient, zu viel, um Hunger zu leiden, aber auch zu wenig, um nach und nach seinen bei einem Pfandleiher versetzten Sonntagsstaat einzulösen. Es war an einem schönen Sonntag im heurigen Jahre, Meister Meißner war in die freie Natur hinausgewandelt und der Geselle hatte sich vorher noch nicht sehen lassen. Nachmittags kam nun Theobald in seinem schmutzigen Wochenkostüm in das vom Meister verlassene Haus, während der Eigenthümer, ein ganz gemüthlicher Maurer, mit seiner Familie allein dasselbe hütete. Diesen fragte der Geselle, wo sein Meister sei, und Ulbrich, so hieß der Hausherr, theilte ihm mit, daß er denselben schon vor einer langen Weile habe fortgehen sehen. Theobald hatte zwar keinen Schlüssel, um in des Meisters Logislocal zu gelangen, war aber schnell mit einem Leiterchen bei der Hand, auf welchem er schon mehrere mal hinaufgeklettert war, wenn der Principal sich nicht zu Hause befand, und stieg in die Wohnung seines Meisters. Der gemüthliche Ulbrich dachte sich dabei durchaus nichts Schlimmes, hielt sogar die Leiter und warnte den Aufsteigenden, ja recht behutsam zu klettern, um nicht herunterzufallen. Theobald wusch und kämmte sich, zog den besten Sonntagsstaat des Meisters an und trat, nachdem er sich noch ein Hockchen zurecht gemacht und heruntergeworfen hatte, seinen Rückzug durch das Fenster zur ebenen Erde an. Ulbricht wurde nun vom Theobald, der sich jetzt ganz vorzüglich in seinem Habitus präsentirte, um einen Thaler angepumpt, um angeblich die versetzten Sachen einzulösen. Nach einem kräftigen Händedruck ging es nun fort — auf Nimmerwiedersehen. Als nun Meister Meißner zurückkehrte, machte er große Augen, daß sein Rock, Hosen, Weste und funkelnagelneues Vorhemdchen, ein Paar Stiefel und ein abgetragener Filzhut mitsammt dem Theobald verschwunden waren. Theobald hatte als Entschädigung seine abgelegte vollständige Kleidung, in welcher zum Entsetzen des Meisters eine ganze Colonne Langsammarschirer ihr Hauptquartier aufgeschlagen, zurückgelassen. Der ungetreue Geselle wanderte hierauf zu Fuße seinen heimathlichen Bergen zu, während der Meister nach Verlauf einiger Tage nach Dresden auf die Landhausstraße ging und die Lehörden von dem ihn betroffenen Malheur benachrichtigte. Der Angeklagte erklärte, seine Absicht sei gewesen, die Sachen nur einstweilen zu benutzen, bei Eintritt günstiger Verhältnisse habe er seinen frühern Meister vollkommen entschädigen wollen. Der Verletzte zog, nachdem Grünewald sich bestimmt zur Tragung der entstehenden Kosten erklärt hatte, seinen Strafantrag zurück. Die Staatsanwaltschaft beantragt Bestrafung auf Unterschlagung, die Vertheidigung Freisprechung oder Annahme mildernder Umstände. Das Schöffengericht verurtheilte den Angeklagten zu drei Monaten Gefängniß.

— Witterungs-Beobachtung am 3. December, Abd. 5 Uhr. Barometerstand nach Otto & Böhldt hier: 28 Paris. Zoll 1½ L. (seit gestern 3 L. gestiegen). — Thermometer nach Reaumur: 2 Grad über Null. — Die Schlotthurmfahne zeigte Südwest Wind. Himmel trübe.

— Elbhöhe in Dresden, 3. Decbr., Mitt.: 150 Cent. unter 0.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Graf Arnim-Schlagenthin, der Sohn des Grafen Harry Arnim, hat ein Schreiben des auswärtigen Amtes erhalten, in welchem demselben mitgetheilt wird, daß ihm die Führung des Titels „Graf" verboten sei. Das ausgesprochene Verbot wird in dem Schreiben des Weiteren dahin motivirt, daß nach Auskunft des Heroldamts in der Arnimschen Familie dem Sohn erst nach dem Ableben des Vaters der gräfliche Titel zustehe. Bekanntlich erhielt Herr v. Arnim erst im Jahre 1870 den Grafen-Titel. Wie kleinlich!

In dem Befinden des Feldmarschalls v. Roon ist eine Besserung eingetreten und gegründete Aussicht auf Wiedergenesung vorhanden. Jedoch dürfte letztere nur langsam und allmälig vorschreiten.

Am Sonnabend ist der gräfl. Schaffgotsch'sche Kammeraldirector von Berger zu Hermsdorf in Schlesien, wegen Kassendefekten (man spricht von 300,000 Thlr.) verhaftet worden. v. B. ist 75 Jahr alt und fast 30 Jahre im Amt.

Frankreich. In der Nationalversammlung sprach der Präsident Buffet seinen Dank für die ihm zu Theil gewordene Wahl aus und gab im Verlaufe seiner Rede der Erwartung Ausdruck, daß die Parteien eine verschnliche Haltung gegen einander bewahren würden. Schließlich sprach der Präsident die Hoffnung aus, daß es der Versammlung mit Gottes-Hilfe gelingen werde, ihre Mission nach jeder Richtung hin zu erfüllen. Der Herzog von Audiffret-Pasquier (rechtes Centrum) wurde mit 288 Stimmen zum vierten Vicepräsidenten erwählt. Rampon (linkes Centrum) erhielt 251 Stimmen. Die Versammlung nahm hierauf das Gesetz über die Reorganisirung der Cadres der Armee in erster Lesung an. Am nächsten Sonntag werden in den Kirchen anläßlich des Wiederzusammentrittes der Nationalversammlung öffentliche Gebete stattfinden.

Schweiz. Ein eigenthümliches Landschaftsbild bieten gegenwärtig die Ufer des Bodensees. Während auf Schweizerseite alles mit tiefem Schnee bedeckt ist, liegt auf den deutschen Ufern und noch weit ins Land hinein gar kein Schnee. Dagegen haben in Friedrichshafen, Lindau, Bregenz sechs Grad Kälte auch theilweise die Fluthen erstarren gemacht und eine prächtige Eisfläche gebildet, die lebhaft von muntern Schlittschuhläufern benutzt wird.

Spanien. Die Carlisten haben am 25. v. Mts. die Feldwache des Regiments Africa auf dem östlichen Abhange des San Marcial überrumpelt. 25 Mann lagen in einer Meierei in tiefem Schlaf; das Gebäude wurde von den Carlisten an allen Ecken in Brand gesteckt und die Soldaten gewaltsam darin festgehalten, so daß sie alle lebendig verbrannten. Die noch erkennbar gebliebenen 13 Leichen wurden auf das Scheußlichste verstümmelt, indem die Carlisten ihnen Ohren, Nase und andere Gliedmaßen abschlugen. Lebende Gefangene sind nicht in ihre Hände gefallen, denn die wenigen Verwundeten wurden sofort von ihnen auf gräßliche Weise umgebracht.

Nach Meldungen aus Kuba hat ein spanisches Kanonenboot 2½ Meilen von der kubanischen Küste einen englischen Schooner aufgebracht.

England. Es ist berechnet worden, daß das jüngste fürchterliche Eisenbahnunglück bei Thorpe in England, wo nahezu dreißig Personen ihr Leben verloren und eine noch größere Anzahl mehr oder minder erhebliche Verletzungen davon trug, den Actionären der Great-Eastern-Eisenbahn zwischen 180,000 und 200,000 Pfd. St. kosten wird.

Amerika. Der Bekanntmachung des Schatzsecretärs Bristow zufolge hat sich die Staatsschuld im November um 12,000 Doll. vermindert. Im Staatsschatze befanden sich am 30. November 83,043,000 Doll. in Metall und 16,669,000 Doll. in Papiergeld.

Die „Times" meldet aus Washington vom 2. ds.: Die Botschaft des Präsidenten Grant an den Congreß, welche nächsten Montag verlesen werden würde, betone die Nothwendigkeit, die Metallzahlungen wieder aufzunehmen, enthalte die Aufforderung zu Neubauten für die Marine und empfehle die Einfuhr ausländischer Rohstoffe entweder zollfrei oder gegen Zollermäßigung zu gestatten. Der Bericht des Schatzsecretärs empfiehle gleichfalls die Wiederaufnahme der Metallzahlungen.

In Philadelphia hat am 6. November die Flucht eines katholischen Priesters, der bisher in hoher Achtung stand, bedeutendes Aufsehen erregt. Gerdemann ist der Name des in Deutschland gebornen Sünders. Das Pikante an der Sache ist, daß der Vater sich von einem jungen protestantischen Mädchen und einer der Kirche zugehörigen Summe von 50,000 Dollars begleiten ließ. Die junge Protestantin hatte längere Zeit Organistendienste in der Kirche des für weibliche Reize nicht unempfindlichen Dieners Gottes bekleidet. Letzterer soll sich jetzt nach Havre eingeschifft haben. Gerdemann stammte aus dem bekannten Wallfahrtsorte Telgte bei Münster in Westfalen, wurde auf dem katholischen Seminar in Münster erzogen, folgte 1862 bei Gelegenheit der Heiligsprechung der seg. 42 japanesischen Märtyrer dem von Rom zurückreisenden Bischof von Philadelphia als Begleiter nach den Vereinigten Staaten und war in den letzten Jahren der erste Secretär des Bischofs; ja man munkelte bereits in katholischen Kreisen, daß er zum Bischof ernannt werden würde.

Feuilleton.

† Heute findet im Residenztheater zu wahrhaft lächerlich niederen Preisen eines der schönsten Stücke statt, die es überhaupt giebt: Raymund's „Verschwender." Vielen, die sonst nicht, oder doch nicht mit Familie in guten Theatern Plätze nehmen können, mögen von der Coulanz des Dir. Müller profitiren und das Haus — auch mit vergnügten Kinder-Gesichtern! — füllen!

† Morgen Abend tritt auf dem Residenztheater Herr Carl Mittell vom Stadttheater in Leipzig — ein der einigen Jahren hier allgemein beliebtes Mitglied des Hoftheaters — auf. Er spielt den Ziegeuner: Peti! Die Vorstellung selbst findet zum Besten der Pensionskasse der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger statt.

† Das Concert des Hrn. Harfenvirtuosen Tombo am 2. Dec. zeugirte den Künstler sofort in die erste Klasse der lebenden Harfenisten. Der Natur des Instruments widerstreitet getragene Musik, singende Melodik. Wer am sieghaftesten die Finger zu regen versteht und mit vollendetstem Geschmack eine gegebene Melodie graziös und brillant umspielt, variirt, — der ist der rechte Meister. Um nur Eines zu erwähnen, so trug Hr. Tombo den Carneval von Venedig mit hinreißender Bravour und feinem musikalischer Empfindung vor und excellirte durch das wunderbar zart hingehauchte, wie im Aether verschwindende Pianissimo in den „Elfenreigen". Hr. Medefind spielte eine schöne und sehr schwierige Sonate von Veracini tadellos rein und mit großem Ton und ein gefälliges Notturno eigner Composition. Als Sängerin fungirte Frl. Reuther, deren sympathische Stimme vollauf gefiel und am reizvollsten in dem zierlichen „Ringlein" von Chopin sich aufnahm. Lobenswerth waren die Begleitungen durch Hrn. Helfich vertreten. J. Maj. die Königin Maria wohnte dem interessanten Concerte bis nahe zum Schlusse bei. Hr. Strauß von München hatte Erkrankungs halber nicht kommen können und fiel seine Mitwirkung aus.

† Die Stadtverordneten haben durch ihre Bedenken gegen den Unterbau des Siegesdenkmals diese Angelegenheit in die Bahn abermaliger Discussion geleitet. Nicht allenthalben findet der Entwurf Henze's zum Dresdner Siegesdenkmal Zustimmung. Sehr gewiegte Kenner vermissen darin Schwungkräftigkeit und originale Größe der Erfindung. Da nun die geforderte Summe eine sehr hohe ist, so liegt die Frage nahe: warum man sich auf die Anfertigung gerade dieses Modells steift, warum man nicht, und der Schöpfer des Werkes voran, eine freie Concurrenz ausschreibt und der Oeffentlichkeit ihre Rechte gönnt? Weil die Germania in dem bewegten Jahre 1871, in sehr hochgehender Stimmung, als einzelne provisorische Figur populär geworden ist? Henze hat mit ihr eine beträchtliche Tüchtigkeit bewiesen und sich einen guten Namen gemacht. Aber hier handelt es sich nicht nur um eine persönliche Berücksichtigung, nicht nur um eine große Summe Geldes, sondern um ein ewiges Monumentales Werk in Dresden, der Kunststadt par excellence. Wahre man den Ruhm unserer Stadt, kritisire das Werk Henze's nicht lieb'ob, berathe aber, ehe man Unterbau votirt, ob nicht jetzt ein Concurrenzausschreiben den Wünschen aller Parteien entspräche.

† Heute findet das 2. Sinfonie-Concert der königl. Capelle (im Gewerbehause) statt.

† Um mehrfach ausgesprochenen Wünschen entgegen zu kommen, sind die Preise für die billigeren Plätze zu den einzelnen Concerten des Neustädter Chorgesangvereins, denjenigen für die Sinfonie-Concerte gleichgestellt worden, so daß nun für 15 Ngr. und 7½ Ngr. Gelegenheit geboten ist, jene höchst interessanten Aufführungen anhören zu können. Auch sind bei den Herren Friedel und Hoffarth noch Abonnementsbillets zu den verschiedenen Plätzen zu haben.

† Otto Hartmann von Dresden, ist nach seinem erfolggekrönten Gastspiel in Potsdam, in den Mitgliederverband des dortigen königl. Schauspielhauses eingetreten.

† Eine ganz neue Art von Photographien — wenigstens haben wir hier dergl. noch nicht gesehen — erblickt man in der A. Ernst'schen Kunsthandlung (Prager Str. 49), die am Schaufenster außerordentliches Aufsehen erregen. Es sind dies Mondscheinansichten von Venedig u. s. w. in ziemlicher Größe, deren Färbung geradezu überraschend ist. Die Blätter sind nicht colorirt, geben aber den Farbeneffect einer hellen Mondscheinbeleuchtung vollständig wieder und sind außerdem vortrefflich scharfe Photographien. Ausgeführt sind sie im Atelier von Vaye in Venedig. Gleichzeitig sahen wir dort zwei große Oelbilder: Portraits des Königs und der Königin, die, wie wir erfuhren, noch verkäuflich sind.

† Durch geistige edle Auffassung und besonders charakteristisch schönen Ausdruck lenkt jetzt eine Teich-Hanfstängl'sche Photographie am Schaufenster von E. Arnold (Schloßstraße), das fast lebensgroße Portrait Sr. Maj. König Alberts, die Aufmerksamkeit auf sich. Dasselbe wird nur zwei Tage sichtbar sein. Es ist Eigenthum Ihrer Maj. der Königin.

† In Meißen gab am vergangenen Dienstag in der „Sonne" Herr Musikdirector Hartmann das diesjährige erste Abonnements-Concert, welches überaus stark besucht war und großen Beifall fand. Der Harfenvirtuos Herr Tombo aus München, Herr Kammermusikus Medefind und unsere beliebte Hoftheater-Soubrette Frl. Löffler wirkten mit. Letztere trug trefflich einige Lieder vor.

Vermischtes.

* Kampf mit einem Rhinoceros. Der zoologische Garten im Regents-Park in London war dieser Tage der Schauplatz eines furchtbaren Kampfes und einer schönen That. Das indische Rhinoceros, ein gewaltiges, circa 7 Tonnen schweres, außerordentlich bösartiges Thier, benutzte den Moment, da die beiden Wärter Thompson und Godfrey so sehr mit der Reinigung des Käfigs beschäftigt waren, daß sie nicht auf die Bewegungen der Bestie achteten, um auf die Nichtsahnenden zu stürzen und sie in blinder Wuth zu bearbeiten. So schnell war das trotz seines riesigen Umfanges sehr gelenke Thier mit seinem Ueberfalle gewesen, daß die Unglücklichen nicht Zeit zum Drehen und Wenden hatten und ohne Rettung der Grade des Ungethüms preisgegeben zu sein schienen. Wenige Minuten noch und der furchtbarste Tod mußte ihr Loos sein; aber zum Glück war der Hilfswärter Matthew Scott in der Nähe, der das Stampfen und Schnauben hörend, sofort ein Unglück ahnte. Ohne sich lange zu besinnen, stürzte er auf die erste beste Waffe, die sich ihm bot, eine schwere Peitsche, ergriff sie und eilte nach dem Schauplatze des Unglücks. Dort ließ er mit dem Peitschenstiele einen furchtbaren Prügelregen auf den Kopf des Thieres fallen und glücklicher Weise traf er gleich zuerst das Auge der Bestie. Dumpf aufheulend in Schmerz und Wuth rannte das Rhinoceros wild hin und her und Scott benutzte seinen Sieg, schlug weiter auf das Thier los und trieb es auch wirklich aus dem Käfig in ein Gehege. Jetzt schleppte er die beiden Kameraden in die durch starke Eisenstangen geschützte, eine Art Zufluchtsort bildende, aber kaum für einen Mann genügend große Ecke. Thompson hatte gerade Zeit genug zum Stehen, Godfrey aber wurde ohnmächtig, fiel und zwar mit dem Kopfe außerhalb der Barriere. In dem Augenblicke machte das Rhinoceros einen zweiten Angriff und versuchte den preisgegebenen Kopf zu zertrümmern. Scott war wiederum mit der Peitsche bei der Hand, wies den Angriff der Bestie zurück und Godfrey wurde hineingezogen. Doch jetzt verließen auch Thompson die Sinne, er sank in Ohnmacht und wieder fiel Godfrey über die Barriere hinaus. Eine dritte Attaque wurde von dem Rhinoceros versucht und zum dritten Male wurde sie von Scott mit Peitschenhieben abgewehrt. Wohlwissend, daß jeden Augenblick ein neuer Angriff erfolgen konnte, lud der unerschrockene Scott jetzt den unglücklichen Godfrey auf die Schulter und trug ihn, das wilde Thier keine Secunde aus den Augen verlierend, nach einem sicheren Orte und kehrte zurück, um Thompson in gleicher Weise aus seiner immer noch gefährlichen Lage zu befreien. Scott ist aus der ganzen Affaire ohne jede Wunde davongekommen, während die beiden andern Wärter auf das Gräßlichste verstümmelt worden sind.

* Man schreibt aus Paris, 19. November. Heute Morgen um 6½ Uhr wurde ganz Paris durch einen heftigen Knall aus dem Schlafe aufgeschreckt; man hörte denselben in allen Stadttheilen und in der ganzen Umgegend von Paris, sogar in St. Cloud und Ville d'Avray. Derselbe war so stark, daß an vielen Orten, selbst auf den Quais der Seine, Fenster und Thüren erzitterten. Man glaubte zuerst an einen Donnerschlag oder an ein Erdbeben, und erst nach 8 Uhr erfuhr man, daß in dem 9 Kilometer von Paris entlegenen Saint Denis eine Explosion stattgefunden habe. Ein Theil der einem Herrn Poirrier angehörigen Fabrik von chemischen Produkten (Farbestoffen) war in die Luft geflogen. Die Explosion hatte in einem Gebäude stattgehabt, wo Methyl-Nitrat, eine Erfindung des Besitzers, zubereitet wurde. Ein Arbeiter, Tanzini, ein Italiener von Geburt, war gegen 6½ Uhr mit einer Laterne in das Gebäude getreten, und 100 Kilo Aether wurden in Brand gesteckt. Das Gebäude und vier ihm nahestehende Häuser wurden vollständig zertrümmert. Das Dach des ersteren wurde gegen eine Mauer geschleudert, die es niederwarf. Die in der Nähe der Fabrik liegende Eisenbahn wurde stark verwüstet, mit Trümmern bedeckt und ein sich dort befindender Eisenbahnbeamter verwundet. Ein Eisenbahnzug, der im Augenblick der Explosion vorbeifuhr, wurde mit Trümmern bedeckt und der Heizer verwundet. Die Uhr auf dem Buffet des Bahnhofes blieb stehen und zeigte 6 Uhr 27 Minuten. Im Umkreise von einem Kilometer wurden fast alle Fenster zerschmettert und in dem benachbarten Saint-Ouen 2 Hausthore zertrümmert. Glücklicher Weise waren die Arbeiter, als die Explosion stattfand, noch nicht in der Fabrik, so daß nur die, welche den Dienst in der Nacht hatten, die Opfer des Unglücks